

wird einem unzulässigen Biblizismus genauso zu wehren versucht wie einem Beharren auf späteren kirchlichen Lehrbildungen unter Umgehung des pluralen neutestamentlichen Zeugnisses über Maria. Diese Untersuchung kann deutlich machen, daß

sich der ökumenische Dialog über Maria zwar nicht mit der gemeinsamen Erarbeitung der neutestamentlichen Aussagen begnügen kann, daß diese dafür aber ein unerläßliches und durchaus tragfähiges Fundament bereitstellt.

U.R.

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

LAFON, GUY. *Communication et Révélation*. In: *Lumen Vitae* Jhg. 36 Heft 2 (1981) S. 135–147.

Lafon, Professor am Pariser Institut Catholique, geht einigen Schwierigkeiten nach, die sich heute für jedes Reden von der Offenbarung ergeben, sowohl was das Faktum einer Offenbarung überhaupt betrifft als auch ihre möglichen Inhalte und das Verhältnis von Tradition und Innovation bei der geschichtlichen Weitergabe dieser Inhalte. Sein Antwortversuch will Offenbarung und menschliche Kommunikation zusammendenken, ohne Offenbarung auf Kommunikation zu reduzieren. Der Blick auf das Alte Testament zeigt: Offenbarung meint das Faktum, daß es überhaupt menschliche Geschichte und Kommunikation gibt und gleichzeitig, daß diese Feststellung nur im Glauben und in einer religiösen Interpretation der Wirklichkeit getroffen werden kann. Als eigentlicher Inhalt von Offenbarung, immer auf Geschichte und Kommunikation bezogen, erweist sich einerseits der Tod, andererseits die Botschaft von seiner Überwindung. Aus dem Eingebundensein des Einzelnen in die Tradition ergibt sich die Notwendigkeit, den einen Offenbarungsinhalt immer neu zu formulieren. Als zusammenfassende Kurzformel für seinen Ansatz schlägt Lafon vor: Wer von Offenbarung spreche, meine damit letztlich die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe im Vorgang der gesellschaftlichen Kommunikation. Offenbarung spreche weniger, als daß sie zum Sprechen bringe.

LOHFINK, GERHARD. *Hat Jesus eine Kirche gestiftet?* In: *Theologische Quartalschrift* Jhg. 161 Heft 2 (1981) S. 81–97.

Lohfink geht von einem Raster von Grundeinsichten aus, die für das gegenwärtige Urteil der Forschung hinsichtlich der Kirchenentstehung bestimmend sind: Jesus wollte niemals eine neue Religionsgemeinschaft gründen, er wandte sich an Gesamtisrael: für die Entstehung des gesellschaftlichen und theologischen Phänomens „Kirche“ spielt die faktische Ablehnung Jesu Christi durch den größten Teil Israels eine entscheidende Rolle; die Entstehung darf nicht punktuell fixiert, sondern muß als ein Prozeß verstanden werden. In einer Analyse der lukanischen Aussagen über die Kirchenentstehung ergibt sich, daß schon Lukas kein einzelnes kirchenstiftendes Ereignis kennt, sondern die Entstehung der Kirche als Weg mit vielen Abschnitten und Stufen versteht: „Jesus hat nach Lukas die Kirche nicht gegründet, er spielt jedoch in dem Prozeß, der zur Kirche führt, die entscheidende Rolle.“ Die Kirchenentstehung in ihren verschiedenen Phasen von der Sammlung und Scheidung Israels im Alten Testa-

ment über die Tätigkeit Jesu, die Erscheinungen des Auferstehens und das Pfingstereignis ist letztlich Werk Gottes. Damit ergibt sich: „Die Konvergenz zwischen der lukanischen Sicht vom Ursprung der Kirche und modernen Einsichten ist erstaunlich groß.“ Auch andere neutestamentliche Texte sollten deswegen konsequenter auf ihr Verständnis vom Ursprung der Kirche befragt werden.

VAN LAARHOVEN, JAN. *Magisterium en theologie in de 12e eeuw*. In: *Tijdschrift voor Theologie* Jhg. 21 (April-Juni 1981) S. 109–131.

Anhand dreier Konfliktfälle untersucht Van Laarhoven das Verhältnis zwischen bischöflichem Lehramt und theologischen Lehrern im 12. Jahrhundert, als sich mit der scholastischen Methode erstmals eine eigenständige Theologie als Wissenschaft zu entwickeln begann. Die Analyse der Auseinandersetzungen um Abaelard auf den Synoden von Soissons (1121) und Sens (1140) sowie um Gilbert von Poitiers auf der Synode von Reims (1148) zeigt, daß die Träger des bischöflichen und päpstlichen Lehramtes mehr aufgrund politisch-formaler Gesichtspunkte als aufgrund der Sachargumente entschieden, die im theologischen Disput um vermeintliche Irrlehren vorgebracht wurden. „Es scheint“, so Van Laarhoven, „tatsächlich von Diplomatie und Geschichtlichkeit abzuhängen, ob man einer Verurteilung entgeht.“ Allerdings hatte die jeweilige Entscheidung des Lehramtes wenig Einfluß auf die weitere theologische Entwicklung: Schüler von Abaelard und Gilbert dominierten theologisch und kirchenpolitisch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Schlußfolgerung des Aufsatzes: „Wiederentdecken, wie etwas funktioniert hat, könnte dabei helfen, zu entdecken, wie etwas funktionieren kann. Die Sache wird dadurch für das Lehramt nicht einfacher.“

Kultur und Gesellschaft

COLARD, DANIEL. *Frankreichs Kernstreitmacht*. In: *Dokumente* Jhg. 37 Heft 2 (Juni 1981) S. 123–129.

Bis im November 1979 der Verteidigungsschuß der französischen Nationalversammlung dem gaullistischen Abgeordneten Raymond Tourrain mit der Erstellung eines Informationsberichtes über „Stand und Modernisierung der französischen Kernstreitmacht“ beauftragte, hatte es keine spezifisch parlamentarische Untersuchung zu diesem Thema gegeben. Colard wertet den seit einiger Zeit vorliegenden Parlamentsbericht aus. Er stellt die wichtigsten Zahlenergebnisse über die französische Kernstreitmacht

(FNS) zu Lande zu Wasser und in der Luft vor und versucht eine Kurzanalyse: die Verteidigungspolitik Frankreichs beruhe weiterhin auf der „rein defensiven Strategie des ‚Schwachen gegenüber dem Starken‘“. Eine Modernisierung der FNS sei dringend erforderlich, der Verteidigungshaushalt müsse deshalb bis zum Ende des Jahrzehnts 5% des Bruttosozialproduktes betragen (1981: 3,85%). Unter den Parteien zeichne sich ein Konsens ab, dabei vorrangig den Ausbau der seegestützten FNS-Komponente zu betreiben. Schließlich sei „eine unabhängige nationale Politik heute eine Funktion der atomaren Abschreckung“ und es stünde zu erwarten, daß Europa wegen der Zunahme der sowjetischen Macht und der abnehmenden „Glaubwürdigkeit der amerikanischen Kernwaffengarantie“ in den nächsten Jahren über eigene Ansätze zur atomaren Verteidigung nachdenken müsse.

HARNISCH, GÜNTER. *Die Schulreform ist beendet – wann beginnt die Schulreform?* In: *Die neue Ordnung* Jhg. 35 Heft 3 (Juni 1981) S. 200–207.

Die Schulreform der vergangenen 20 Jahre habe es versäumt, die „realen Probleme“ an den Schulen selbst zu studieren, und sei deshalb von den „unmittelbar Betroffenen bis heute nicht als ihre Reform anerkannt und angenommen“ worden. Da angesichts der leeren Kassen nicht mit einer neuen kostspieligen Umorganisation zu rechnen sei, gelte es in einer Konsolidierungsphase die „sehr verschiedene(n) Ansätze für Reformbestrebungen des Schulwesens von innen her“ aufzugreifen. Vorrangig sei dabei eine „Entbürokratisierung, mehr Humanität, mehr Erziehung“. Sowohl in der Gesamtschule als auch im Drei-Stufen-System sei die Desorientierung der Schüler durch die Anonymität „verheerend“. Für die Grundschule sei die Notengebung zu überdenken, da das bisherige Ausleseverfahren zu weiterführenden Schulen „frühzeitig Versagensängste bei den Eltern“ hervorrufe. Was die Lerninhalte betrifft, so fordert Harnisch mehr „Freiheit vom Druck der Stoffpläne“, nur so sei exemplarisches Lernen möglich und eine frühzeitige Spezialisierung zu vermeiden.

RIOU, GÉRARD. *Les défis de l'environnement*. In: *Etudes* (Juli 1981) S. 43–58.

Die Frage, ob die Unruhe, welche bestimmte Entwicklungen der Menschheit und ihrer Umwelt hervorrufen, eine objektive Grundlage habe oder ob sie nicht vielmehr Ausdruck einer vergeblichen Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“ sei, stellt der Geograph Riou an den Anfang seiner Überlegungen. Er beschreibt zunächst demographische Entwicklungen und naturwissenschaftliche Beobachtungen, die zu Beunruhigung Anlaß geben: Im Jahr 2000 werde z. B. die Hälfte der Weltbevölke-

rung in einer „hyper-urbanisierten Umwelt“ leben, die Umweltverschmutzung werde zugleich fortschreiten, die Wüstenflächen in Afrika sich ausdehnen. Aus der Kenntnis dieser Prämissen ergäben sich Herausforderungen an das politische Handeln der Menschen, die vor allem darin bestünden, daß bestimmte „Schwellen“ nicht überschritten werden dürften. Angesichts der Bedeutung der Schwellen, der Zwangsläufigkeit bestimmter Grenzen und der Irreversibilität bestimmter Entwicklungen sei es offensichtlich, daß sich früher oder später fundamentale Entscheidungsmöglichkeiten ergäben. Diese Wahl werde jede Gesellschaft unter Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu anderen treffen müssen, da die Vorstellung von unabhängigen Entscheidungen einer gefährlichen Utopie entspringe.

Kirche und Ökumene

GRÜNBERG, WOLFGANG. **Lernen im Rhythmus des Alltags.** In: *Pastoraltheologie* Jhg. 70 Heft 6 (Juni 1981) S. 258–274.

Mit historischem, systematischem und praktischem Interesse fragt der Aufsatz nach der Bedeutung von Luthers Kleinem Katechismus, der zugunsten neuer Formen des Konfirmandenunterrichts und einer breiten Rezeption der Erziehungswissenschaften in der Kirche in den Hintergrund getreten sei. Gegen die These von der Kontinuität der Katechismen Luthers zur vorreformatorischen Katechismustradition hebt Grünberg hervor, daß Luther eine ‚liturgische‘ und eine ‚pädagogische‘ Katechismusvorstellung miteinander verbinde: Katechismus als Buch für den Gottesdienst der Hausgemeinde und als elementares Lernbuch. In der Grundstruktur der Gebotserklärungen des Katechismus spiegeln sich Elemente des Gottesdienstes: „Der ganze Tag wird durch den Umgang mit dem Katechismus liturgisch gerahmt.“ Dahinter stecke Luthers Vision einer freien Hausgemeinde. Der Katechismus sei für Luther dreierlei zugleich: Waffe zur Befreiung des Alltags von der falschen Herrschaft des Bösen, Elementarfibul zum Erlernen der Sprache des ABCs des Glaubens und Agendenentwurf für den freien Gottesdienst der Hausgemeinde im Rhythmus des Alltags.

MAGNANI, GIOVANNI. **Fedeltà all'uomo, fedeltà a Dio.** In: *La Civiltà Cattolica*, Jhg. 132 Heft 13 (Juli 1981) S. 42–55.

Bei der diesjährigen Vollversammlung der italienischen Bischofskonferenz wurde von der Kommission für Glaube, Katechese und Kultur der Erwachsenen Katechismus „Signore da chi andremo?“ vorgelegt. In seinem Beitrag zu diesem neuen Katechismus weist Magnani darauf hin, daß an seiner Erarbeitung in den verschiedenen Phasen Vertreter aller Gruppen des italienischen Katholizismus beteiligt waren. Der Erwachsenen Katechismus weist einen christologisch-trinitarischen Kern auf: „Im Namen Jesu Christi“, „In der Einheit des Heiligen Geistes“ und „Zu dir Gott, dem allmächtigen Vater“ lauten die Überschriften der drei Hauptteile. Als Leitidee des Katechismus nennt Magnani den Reich-Gottes-Begriff. Zweite Leitkategorie sei die Nachfolge Christi. Als Leitlinien der Glaubensdarstellung des Erwachsenen Katechismus werden genannt: Ein „funktionales“ Bild der Heilsoökonomie und das kritisch prophetische Hören auf die Geschichte.

Personen und Ereignisse

Das von Papst *Johannes Paul II.* neu geschaffene internationale Institut für Fragen der Ehe und Familie wird sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit zunächst vor allem mit Fragen der natürlichen Empfängnisverhütung befassen. Dies teilte im Vatikan der Rektor der Lateran-Universität, *Franco Biffi*, mit. Das neue Institut, an dem auch Laien – Männer und Frauen – unterrichtet werden, wird einerseits Ehe- und Familienfragen wissenschaftlich vertiefen, andererseits sollen hier Priester und Laien auf die Seelsorge in diesem Bereich vorbereitet werden.

Der Brief von Kardinal-Staatssekretär *Agostino Casaroli* anlässlich des 100. Geburtstages von *Teilhard de Chardin* dürfe nicht als Revision der vatikanischen Haltung gegenüber diesem bedeutenden Evolutionstheoretiker und Philosophen mißverstanden werden, heißt es in einem Pressekommentar des Vatikans. Das Mahnschreiben des Heiligen Offiziums aus dem Jahr 1962, das auf „Doppeldeutigkeiten und schwere Irrtümer in der Lehre“ Teilhards hinwies, werde durch den Brief nicht zurückgenommen.

Am 7. Juli starb im Alter von 84 Jahren der katholische rumänische Bischof *Johannes Duma*. Duma war 1948 auf Weisung Pius' XII. geheim zum Bischof geweiht worden. Offiziell lebte er als einfacher Pfarrer in Tirgu-Jui. Der Tod des Bischofs, dessen Name in keinem amtlichen Verzeichnis vermerkt war, wurde vom Vatikan offiziell bekanntgegeben.

Mit insgesamt 432 000 DM fördert die Stiftung Volkswagenwerk ein Forschungsvorhaben zum Thema „Sexualität, Ehe und Alternativen zur Ehe in den ersten vier Jahrhunderten der christlichen Geschichte“. Bei dem Projekt handelt es sich um ein Vorhaben des von Prof. *Hans Küng* geleiteten Institutes für ökumenische Forschung der Universität Tübingen.

Einer der jüngsten Bischöfe Afrikas, *Jean Claude Bouchard* (40) aus Pala/Tschad, hat sich in einem Aufruf an die Katholiken in aller Welt gewandt, ihm durch Mitarbeit beim Aufbau einer konzils-gemäßen Ortskirche in seiner Diözese, die besonders vom Vordringen des Islam in den schwarz-afrikanischen Ländern am südlichen Rand der Sahara betroffen ist, zu helfen. Der Zweck des Aufrufs: Bischof Bouchard sucht „Missionare auf Zeit“, die sich für etwa sechs Jahre in den Dienst seiner Diözese stellen.

Der Erasmus-Preis 1982 ist dem belgischen Theologen *Edward Schillebeeckx* zugesprochen worden. In der Begründung für die Verleihung des Preises heißt es, Schillebeeckx' Bücher zeugten von einem „starken Verantwortungsbewußtsein“ und stellten „eine edle Entdeckungsreise auf der Suche nach der Bedeutung des Evangeliums in der heutigen Welt“ dar. Der mit 100 000 Gulden dotierte Preis wird an Personen oder Institutionen verliehen, die sich um die Stärkung des europäischen Bewußtseins und die Bereicherung des europäischen Kulturlebens verdient gemacht haben.

Als Kandidaten für den Friedensnobelpreis 1981 hat die italienische Monatszeitschrift der *Combini-Missionare*, „Nigrizia“, den anglikanischen Bischof *Desmond Tutu* (Johannesburg) vorgeschlagen, den Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrats. „Eine solche Entscheidung würde ohne Zweifel die moralische Position des mutigen Bischofs stärken, der sich für die Befreiung seiner Brüder engagiert“, schreibt die Zeitschrift, die sich mit ihrem Vorschlag einer Reihe von Organisationen anschließt.

Mißhandlungen und Folter von Gefangenen durch Mitglieder der Polizeikräfte hat die Bischofskommission für soziale Angelegenheiten in Peru beklagt. Die Kommission weist besonders

auf den Fall des wegen terroristischer Aktivitäten festgenommenen *Edmundo Cox* hin. Angehörige der Guardia Civil hatten Cox schwer mißhandelt und erst fünf Tage später ärztliche Behandlung erlaubt. Die Kommission verweist auf weitere Fälle von Mißhandlungen und ruft Polizei und Staatsführung dazu auf, sich an die internationalen Abkommen über die Menschenrechte zu halten, die auch in die peruanische Verfassung eingegangen seien.

In einem Interview mit UCA-News hob Erzbischof *Jean Jadot*, der Präsident des Vatikanischen Sekretariats für die Nichtchristen hervor, daß den katholischen Laien in Asien eine besondere Aufgabe bei der Förderung des Dialogs mit anderen Religionen zukomme. An vielen Orten seien Katholiken im Dialog mit den Menschen in ihrer Umgebung, ohne daß dabei von morgens bis abends über Religion gesprochen würde. Auf der Ebene des gemeinsamen Handelns gebe es zahlreiche Dialogmöglichkeiten. Es gebe allerdings Trends, die dem Dialog zwischen den Religionen hinderlich seien, so die Renaissance des Islam: „Eine solche Zeit der Neubelebung, der Integration und des Konservatismus ist für den Dialog nicht günstig.“ Man müsse die Suche nach eigener Identität zu verstehen suchen. „Wir haben Achtung vor Muslimen, die zu ihren Ursprüngen zurückkehren, ihren Glauben bewahren und gleichzeitig Menschen unserer Zeit werden.“

Der Erzbischof von Panama City, *Marcos Gregorio McGrath*, forderte in Wien, die Kirche müsse ihre ganze moralische Kraft aufwenden, damit die Konflikte in Mittelamerika nicht mit Gewalt, sondern politisch gelöst würden. „Gewalt ist kein Weg zur Gerechtigkeit. Wer mit Waffen an die Regierung kommt, wird diese nicht ablegen, sondern mit Waffen herrschen“, sagte der Erzbischof in Anspielung auf die politische Entwicklung in Nicaragua und El Salvador.